

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 17

Artikel: Urlaub
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Urlaub

Wenn die Ehepaare jung sind,
Möchten sie wohl stets beisammen sein,
Da sie dann einander, ach, noch jung sind,
Zuckersüß und nuddelfett und fein.
Ach, entsetzlich sind jene Schmerzen,
Reißet das Geschick dann auseinander
Nur für kurze Zeit die heißen Herzen,
Auseinander den jungen Ehestand!

Einem Weiblein, das in Illnau hauste,
Hatte so das Schicksal mitgespielt;
Weil es ihr den süßen Gatten mauste,
Hatte ihr es tief ins Herz gezielt.
Ach, die Grenze muß' er mit besetzen,
Welches manchmal wohl vergnüglich scheint -
Nur für jene ist's nicht zum Ergehen,
Die zu Haus bleibt, ach, und einsam weint.

Doch das Weiblein telegraphierte
In der Sehnsucht: Komm' sofort nach Haus!
Mutter stirbt! Worauf er gleich marschierte
Mit dem Urlaub. Und die muntere Maus
Tat ihn herzlich an ihr Herz zu pressen -
Über, ach, das Schicksal schreitet schnell
Und zwei Monat' sind ihm zugewessen,
Dem verliebten, trauten Trautgesell. T. G.

Der Wohltäter

Als der europäische Krieg ausbrach, lebte in Seldmopla ein Mann des schönen Namens Wohlgemut. Der Name aber tat, im Gegensatz zu andern Seldmoplern, bei denen ein schöner Name in der Regel schon drei Viertel des ganzen Menschen ausmacht, nichts zur Sache. Wohlgemut war von Seldmopla und war ein Wohltäter. Früher war er Inhaber eines kleinen, fertigen Biergeschäfts gewesen. Nachdem er aber eingesehen hatte, daß mit der Seriösität

noch viel weniger Geld zu verdienen war, als mit faulen Eiern, ließ er sowohl das eine, als auch das andere fahren und wandte sich der Branche Wohltätigkeit zu, indem er hoffte, auf diese Art schneller als auf andern Wegen sein Glück zu machen.

Das ist gar nicht so hinüberbrannt, wie es aussieht; denn die Wohltätigkeit war bei den Eidgenossen der damaligen Zeit sehr im Schwange und mancher hat sich damals mit deren Hilfe, ohne daß man das „Wie“ deutlich hätte nachweisen können, ein kleines Vermögen beiseite geschafft.

Nun war Wohlgemut also ein Wohltäter; zugleich aber auch ein Anhänger jener Weltanschauung, die da sagt: „Was du durch andre kassiert besorgen lassen, das brauchst du niemals selber anzufassen.“ So hielt er es auch mit dem Wohlthun. Er sagte sich, sehr mit Recht, daß es ein viel größeres Verdienst sei, andern Gelegenheit zu geben, wohl zu tun, und die Sinsen, die solches bekanntlich erteilt trägt, einzuhelfen, als sich selber in den Vordergrund zu drängen, bloß um selber an diesen Sinsen Teil zu haben. So etwas hätte seinem Wesen so laut widersprochen, daß ganz Seldmopla aus seinem Mittagschlafchen aufgeschreckt worden wäre. Und das hätte ihm den Kopf kosten können; denn schon einmal war es geschehen, daß ein rücksichtsloser Stadigenosse es gewagt hatte, Seldmopla in seiner Verdauung zu stören, und der Wohltäter hatte es mit dem Verlust sämtlicher bürgerlichen Ehren und Rechte büßen müssen, was ihm, da er ein Ausländer und nicht stimmberedigt gewesen war, doppelt empfindlich fühlbar wurde.

Wohlgemut war gecheitert. Er ließ den Seldmoplern durch selbstlose Künstler, die er nicht dafür erschißte, an schönen Nachmittagen Konzerte vorspielen und störte sie so nicht in ihrem Verdauungsschlaf. Er verstand es vorzüglich, andere für sich und für andere arbeiten zu lassen, und wurde demzufolge, wie es in Seldmopla üblich war, rasch ein angesehener Mann.

Man sprach von ihm und seinem Wohlthun nicht anders, als von einem Wunder und ließ ihn allgemein für einen braven Mann gelten. Wohlgemut nahm das hin; denn er wußte, daß man den Seldmoplern ihren Willen lassen muß. Im übrigen schlug ihm das Wohlthun gut an; er nahm zu an Trinkseligkeit, Nasenbluten und Leibesfülle mit jedem Tag, bis er es mit den Redaktoren und Schriftgelehrten angefeindeter Herkunft aufnehmen konnte.

Und als der Krieg vorbei war, da hatten zwar die Armen von Seldmopla nicht viel von den Wohlthaten des Wohlthäters Wohlgemut gehabt; denn die Benefize waren klein, ja man könnte fast sagen, sehr klein gewesen. Dafür war Wohlgemut ein angesehener Mann, und aus dem Umstand, daß er sehr talentvoll mit Süßigkeiten zu klimpern verstand, glaubten klägliche Leute schließen zu können, daß es ihm finanziell auch nicht schlecht gehe. Wohl gab es boshafte Menschen, worunter sich namentlich seine ehemaligen Konkurrenten befanden, die da behaupteten, sie können sich nicht denken, daß man aus dem Handel mit faulen Eiern reich werden könne. Ueberhaupt habe der Wohlthäter vor dem Krieg durchaus nicht den Geruch der Wohlhabenheit an sich gehabt; das sei ein bißchen sehr plötzlich gekommen, und wenn man sich bloß die Mühe nehmen wollte... Man würde sicher den Faden finden, an dem man den Wohlthäter Wohlgemut mit Anstand und einem glaubwürdigen Schein von Gerechtigkeit würde aufhängen können.

Über da nun Wohlgemut ein reicher und demzufolge auch ein angesehener Mann war, gab es in Seldmopla nicht wenige Menschen, die ihn gut leiden konnten und von den Ränken seiner Feinde nichts wissen wollten. So kam es denn, daß die Frage nach der Herkunft seines Vermögens und die Suche nach dem besuhten Faden langsam in Vergessenheit gerieten und so oft überschlafen wurden, bis man sich nur noch ab und zu an besonders festlichen Tagen ganz oberflächlich daran erinnerte, daß der Rentier und Wohlthäter Wohlgemut früher einmal faule Eier verkauft hatte, und daß Kollegen von ihm seinerzeit der Meinung Ausdruck gegeben hatten, daß es ihnen als ein Ding sehr dünnschichtiger Glaubwürdigkeit erscheine, daß einer durch den Handel mit faulen Eiern damals schon habe ein sozusagen wohlhabender Mann werden können.

Über was tat es? Wer es hat, der hat es. Und das trifft beim Geld ganz besonders zu. Wohlgemut hatte es und damit basta. Das wäre noch schöner, wenn man in Seldmopla anfangen müßte, darüber Informationen anzustellen, wo jeder Einzelne seine Gelder gesammelt hat. Wer möchte denn da noch Anspruch darauf machen, ein ehrlicher Mann zu sein! Und die Ehrlichkeit ist letzten Endes ein Ding, auf das man in Seldmopla noch allezeit große Stücke gegeben hat.

2/Martin Gelandner

Mit 5 Cts. für eine Postkarte haben Sie viel **gewonnen**, wenn Sie **sicher** unseren **Gratis-Katalog** verlangen. Sie kaufen bei uns die besten u. billigsten Schuhe u. sparen einen Haufen Geld.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.

BOBE

Blut-

Reinigungsmittel 1322

Model's Sarsaparill

gegen alle Krankheiten, die von **verdorbenem Blut** oder von **chronischer Verstopfung** herrühren, wie: Hautausschlag, Rote, Flechten, Jucken, Skroftele, Augenliderentzündungen, Syphilis, Hämorrhoiden, Krampfadern, schmerzhaftes Periodenstörungen besonders im kritischen Alter, Rheumatismus, Migraine, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden etc. Sehr angenehm und ohne Berührung zu nehmen. — 1/2 Flasche Fr. 3.50, 1/2 Fl. Fr. 5.—, 1 Flasche für eine vollständige Kur Fr. 8.—. **Zu haben in allen Apotheken.** Wenn man ihnen aber eine Nachnahme anbietet, weisen Sie dieselbe zurück und bestellen Sie direkt per Postkarte bei der PHARMACIE CENTRALE, MODEL & MADLENER, rue du Montblanc 9, GENÈVE. Dieselbe sendet Ihnen gegen Nachnahme obiger Preise franko die **echte Model's Sarsaparill**.

Fr. Y. Weilenmann, Seefeldstrasse 28, staatl. gepr. u. pat. 1324

Masseuse

empfehlte sich für schwed. Bad-massage, Massage jeder Art und Fuss- u. Nagelpflege, Teleph. 6451.

Engadiner

Iva-Liqueure

Friedrich
Zürich
framünsterstr. 27

fertigt **Stempel** jeder Art



Defektiv Bureau und Kunstst. Brügger & Co., a. Polzei-beamte, Vödenstr. 69 (Bahnhofpl.), Zürich 1, Tel. 849. Spezialbureau für diskrete Nachforschungen und Begleitung von Verurteilten, Verurteilten in Prozessen, Geschworenen, Ueberwachungen, Reisebegleitungen, Privat- u. Staatsauskünfte im In- und Ausland anerh. fachgemäß, prompt u. zuverlässig. Beste Referenzen. 1331

Theater „Bonbonnière“

Zürich, Bahnhofstrasse 70—72

Künstlerische Leitung: **Hans Walter Wennig**
vom Münchner Künstler-Theater

Täglich: 8 bis 11 Uhr Vorstellung.

Druckarbeiten aller Art liefert rasch und billig
Jean Frey, Buchdruckerei, in Zürich

Aus Kindermund

Die kleine Erna muß allabendlich vor dem Einschlafen nachstehendes Gebeten sprechen:

„Lieber Gott, mach' mich fromm,
Daß ich in den Himmel komm'.“

Heute ist sie wieder etwas eigensinnig und sträubt sich, doch es hilft nichts, sie muß beten. Ich beginne: „Lieber — —“

Sie spricht mit Zögern: „Gott —“

Ich weiter: „Mach' —“

Sie, um die Sache loszuhaben, mit Aufregung: „Daß d' weiterkommst!“ etc.